

wodurch das Haar um desto leichter losgeht, das man alsdann auch ungesäumt ausrupft. Durch anhaltendes und langes Reiben erhält dergleichen Haut zugleich eine Art von Zurichtung; alsdann wird selbige der Länge nach ausgebreitet, und einen Tag über mit den fleingefloßenen Blättern eines dortigen Feigenbaums bedeckt, worauf alle Fasern und noch übrigen Fleischtheile, die man nur bemerkt, losgemacht werden. Endlich so erhält dergleichen *Kroos*, durch ein langes und anhaltendes Reiben mit Schaffett, eine Weiche und Biegsamkeit, die ihn einem gewebten Zeuge gleich macht. Man sieht aus vorbeschriebenem Verfahren, daß die Methode der Hottentotten von der bei unsern europäischen Lederbereitern üblichen nur wenig verschieden ist. Jedoch bei aller Nähe, mit welcher diese Wilden ihr Pelz- und Fellwerk zurichten, erlangt selbiges doch bei weitem nicht die Vollkommenheit, als die Häute, die unsre Handschuhmacher zurichten.

Wenn ein Hottentott, in Ermangelung einer andern, aus einer trocknen noch nicht gebrauchten Haut, die noch aber Haar hat, einen Sommerkroos bereiten will, so ist dies Verfahren ziemlich un-